

Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittag 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Seite 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf. Fernsprecher Nr. 14. Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“. Fernsprecher Nr. 14.

N^o 20.

Mittwoch, den 25. Januar 1905.

Jahrg. 70.

Deutscher Reichstag.

125. Sitzung vom 23. Januar 1 Uhr.

Der Reichstag setzte heute die Besprechung der Interpellation über den Bergarbeiterstreik fort. Abg. Breiski (Pole) bat die Regierung, zu Gunsten der Bergarbeiter einen Druck auf das Syndikat auszuüben. Die Erfüllung der Arbeiterforderungen würde dem Bergbau keinen Schaden bringen. Abg. Frhr. Vehl zu Herrnheim (nl.) befürwortete eine Revision der Kündigungsfrist, Beseitigung des Wagennullens und baldige Einführung von Arbeiterkammern. Gleichzeitig regte er die Vorladung von Bergarbeitern und Bergwerksbesitzern vor den Beirat für Arbeiterstatistik an, um der Wiederkehr eines ähnlichen Streiks vorzubeugen. Minister Müller erwiderte, die in Aussicht stehende Novelle zum Berggesetz werde eine Prüfung der Anregungen des Vorredners ermöglichen. Abg. Dr. Spahn (Zenit.) legte den Ausbruch des Streiks den Unternehmern zur Last und forderte deshalb Einschränkung der gesamten staatlichen Macht, um den Streik möglichst bald zu beendigen. Abg. Zimmermann (D. Nsp.) zeigte, wie wenig sich auch hier das Posadowsky'sche Wort bewahrheitete, daß in der Assoziation des Kapitals der gesamte Kulturfortschritt beruhe. Der Streik schädige den Nationalwohlstand und fordere Abwehrmaßnahmen gegen das Großkapital geradezu heraus. Nach einer unwesentlichen Rede des Abg. Broemelburg (Soz.) bewonte Abg. Dr. von Seydebrand (kons.), seine Freunde wollen Gerechtigkeit für Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Nicht nur das Kapital, sondern auch die Arbeit lege Pflichten auf. Auf dem Wege, der Arbeitgebern und Arbeitnehmern Gerechtigkeit schaffe, werde man zum Frieden gelangen. Dienstag 1 Uhr: Interpellation über Verfassungsfragen in Mecklenburg. Schluß 6 Uhr.

Politische Rundschau.

Berlin, 23. Januar. Wie die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, sind die Arbeiten für den deutsch-österreichischen Handelsvertrag soweit gediehen, daß die Unterzeichnung für die nächsten Tage in Aussicht steht.

Essen, 23. Januar. In den 18 Bergrevieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund fehlten heute von der gesamten Belegschaft von 240 976 Mann der vom Ausstand getroffenen Zechen 195 071 gegen 193 438 vom 21. d. M.; mithin ist eine Zunahme von 1633 zu verzeichnen. — In der Umgebung Essens ist wegen geringen Verkehrs, aber nicht wegen Kohlenmangels der Betrieb der elektrischen Bahnen beschränkt worden. Es leiden auch die Hotels unter den Verhältnissen, da reisende Kaufleute ausbleiben.

Breslau, 23. Januar. Die Genickstarre im oberschlesischen Industriebezirk hat in den letzten Tagen wesentlich zugenommen. Nahezu die Hälfte der Fälle ist tödlich verlaufen. Die Behörden treffen umfassende Maßnahmen gegen eine weitere Ausdehnung der Epidemie.

München, 23. Januar. Prinz-Regent Luitpold von Bayern überwies dem Münchner Bürgermeister 10,000 Mark zur Linderung der Not unter den Arbeitslosen und sprach die Hoffnung aus, daß die ernstlich Arbeitswilligen zur rechten Zeit Gelegenheit zum Verdienst finden würden.

Die Londoner Blätter bringen lange Telegramme über die Ereignisse in Petersburg. Man spricht von 3000 Opfern. Das Gerücht von der Ermordung des Großfürsten Sergius hält sich mit großer Bestimmtheit aufrecht. Die Times melden gerüchweise, der Zar würde mit seiner Familie nach Süden, wahrscheinlich nach Livadia abreisen, um dort die Ereignisse abzuwarten.

— Zu den blutigen Vorgängen in Petersburg am vorgestrigen Sonntag, die die ganze Welt erschütterten, meldete gestern der russische „Regierungsbote“ ganz naiv: „Die Zahl der Getöteten bis gestern abend 8 Uhr betrug 76, die der Verwundeten 233. Unter den ersteren befindet sich ein Revieraufseher, unter den letzteren der Gehilfe eines Stadteilaufsehers, ein Schutzmann und ein Gendarm. Für heute sind die gleichen Schutzmaßnahmen wie gestern getroffen. Dieser so schönfärbisch anmutenden Meldung des „Regierungsboten“, schreibt das Berl. Tagebl., stellen wir folgendes Privattelegramm unseres Petersburger Korrespondenten gegenüber: Die heutige Erklärung der Regierung über die gestrigen Vorgänge findet namentlich, was die Zahl der Toten und Verwundeten betrifft, nirgends Glauben. Meine gestrigen Angaben beruhen auf sorgfältig an den einzelnen Punkten der Mezelei eingezogenen Informationen und Angaben der Gendarmen. Ich glaube sogar, daß meine Angaben eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sind. — Heute begann der Tag ruhig, doch dauert die Militärdiktatur fort, da verlautet, daß die Arbeiter heute mit erneuter Kraft kämpfen und vor allem das Wasserwerk zerstören wollen, um die Stadt in Brand zu stecken. Infolgedessen sind alle Petroleumniederlagen geschlossen und militärisch bewacht. Petroleum darf an die Bevölkerung nur pfundweise verkauft werden. Die Petroleumpreise sind um 150 Prozent gestiegen. Der Versuch der Regierung, die gestrigen Vorgänge zu verkleinern, entspringt wohl dem Wunsche, den Eindruck im Auslande abzuschwächen. Rußland hat schon wenige Freunde, die gestrigen Vorgänge können ihre Zahl nur noch verkleinern und allgemeinen Abscheu erwecken.

— Die Regierung des Zaren ist entschlossen, gegen das Volk heute wie gestern die bewaffnete Macht einzusetzen. Die Zivilverwaltung ist außer Funktion, und an ihre Stelle sind die Militärbehörden von Petersburg getreten. Nach Meldungen aus Petersburg erhielten General Wassiljtschkow, Kommandant der Petersburger Marschtruppen, General Sacharow und der Stadt-Präfekt Joulon eine Art Diktatur für die Zeit des Aufbruchs; sie gaben ein durch das Polizeijournal verbreitetes Communiqué aus, welches die ruhige Bürgerschaft dazu beglückwünschte, daß sie sich von den Unruhen ferngehalten habe. Das Militär habe im Dienst des Zaren und der Religion, welche durch gottverlassene Priester beleidigt worden sei, schweren Herzens seine Pflicht erfüllt. General Sacharow erklärte, daß Konflikte mit auswärtigen Mächten zu befürchten wären. Petit Journal bestätigt, daß gestern halb 9 Uhr eine hochstehende Persönlichkeit vor einer Botenschaft angesprochen worden sei, weil sie sich weigerte, den Schlitzen zu verlassen und der Aufforderung, niederzuknien und um Verzeihung zu bitten, Folge zu leisten. Dasselbe Journal meldet, daß die Revolutionäre mehrere hundert dynamitgefüllte Tuben einer Fabrik entnommen hätten.

Petersburg, 23. Januar. In der heutigen Nacht sammelte sich auf dem Newski-Prospekt eine große Volksmenge an. Das Volk versuchte, die Straßen mit Bänken und Gittern für die Kavallerie zu sperren. In dem Stadtteil Wassiljostrow wurde bis nach Mitternacht geschossen. Trotz des Ausstandes der Arbeiter der Warschauer und Moskauer Bahnen dauert der Personen- und Frachtverkehr, obwohl unter Schwierigkeiten, fort. Da der Polizei in einigen Stadtteilen bekannt wurde, daß die Arbeiter beschloßen hätten, in Gruppen von je 20 Mann die Häuser zu überfallen, ordnete der Stadthauptmann an, daß die Hausknechte und die Polizei die Nacht über auf ihrem Posten verblieben.

— Heute früh durchziehen Arbeiter gruppenweise die Stadt. Die Arbeiterbewegung erstreckt sich hauptsächlich auf die entlegenen Viertel. Auf den Straßen sieht man Militärpatrouillen. In vielen Läden im Zentrum, in Wassili Ostrow und im Petersburger Stadtteil sind die Spiegelscheiben zertrümmert. Auf dem Newski-Prospekt sammelt sich immer mehr Volk an. Auf dem Palaisplatz werden Ansammlungen von der Garde zu Pferd verhindert. Gestern abend gegen 11 Uhr warfen Arbeiter die Fensterscheiben der auf der Strecke von der Tschernigowbrücke bis zur Anitschkowbrücke gelegenen Häuser und des bei der Anitschkowbrücke gelegenen Palais des Großfürsten Sergius ein; auch die Fensterscheiben vieler Häuser am Newski-Prospekt wurden eingeschlagen.

Petersburg, 23. Januar. Nach hier eingetroffenen amtlichen Meldungen stehen die großen Marinedepots in Sjewastopol in Brand.

— Der Zar ließ sich erst nach längerem Widerstreben dazu bestimmen, seine Familie nach Peterhof zu begleiten. Ob er dort bleibt oder sich nach Livadia begibt, hängt von den Ereignissen ab. Die Kaiserin-Mutter wollte den gegen das Schloß sich bewegenden Volksmassen entgegenfahren, der Zar wollte sie begleiten, da kam aber telephonisch die Nachricht, daß die Manifestanten zerstreut seien. Infolgedessen unterblieb die Fahrt.

Vertliches und Sächsisches.

Adorf, 24. Januar. Am vergangenen Sonntage ist nach dem Vormittagsgottesdienst in der Kirche ein hier wohnhaftes Ehepaar von der katholischen zur evangelischen Konfession übergetreten. Die Frau war früher evangelischen Glaubens, ist jedoch vor ihrer Verheiratung zum Katholizismus übergetreten, um mit ihrem Ehemann eines Glaubens zu sein. Die Kinder hat das Ehepaar evangelisch erziehen lassen.

Adorf, 24. Januar. Seine Mühe „vertauscht“ hat gestern ein 55jähriger Mann beim Betteln in einem Hause an der Markneufkirchner Straße. Da jedoch der Tausch nur für den Bettler vorteilhaft war und dessen zurückgelassene Mühe qualitativ nicht an die neu eingetauschte heranreichte, so nahm sich die Polizei der Sache an und ermittelte in dem Dieb einen Einwohner aus Gunzen, der zur Anzeige kam.

— Die Mitglieder von Berufsgenossenschaften seien daran erinnert, daß die nach § 39 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vorgeschriebenen Lohnnachweisungen für das Jahr 1904 jetzt an die Berufsgenossenschaften einzureichen sind. Für diejenigen Betriebsunternehmer, welche mit der rechtzeitigen Einfindung der Nachweisung im Rückstande sind oder deren Abgabe überhaupt unterlassen, erfolgt die Aufstellung der Löhne durch den Genossenschaftsvorstand, und nach § 102 Absatz 3 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes ist eine Reklamation hiergegen sowohl als auch gegen die Höhe des danach berechneten Anlagebeitrages unzulässig. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, mit der Abfindung der Lohnnachweisung an die zuständige Berufsgenossenschaft nicht länger zu säumen.

— Lokomotiven mit roten Streifen um den Schlot werden künftighin auffallen. Die Streifen deuten an, daß diese Maschinen mit einer Rauchverbrennungs-Vorrichtung ausgerüstet sind, die jetzt auf verschiedenen Strecken versucht wird. Durch die Rauchverbrennungs-Vorrichtung wird nicht nur das lästige Qualmen vermieden, sondern auch an Feuerung gespart.

— Sachsen als Weidplatz von Landstreichern. Daß das gewerbsmäßige Betteln ein ganz einträgliches Geschäft ist, kann man auf

neue aus dem Buch des Engländers Josiah Willard ersehen, das nun auch in deutscher Uebersetzung unter dem Titel „Auf der Fahrt mit Landstreichern“ veröffentlicht worden ist. Der Verfasser ist, wie wir der „Tägl. Rundschau“ entnehmen, 15 Tage in Mitteldeutschland auf der „Walze“ gewesen, hat während dieser Zeit in seiner Weise über 70 Städte und Dörfer „studiert“ und ist dabei mit etwa 340 Landstreichern zusammengetroffen. Den gewöhnlichen Verdienst der gewerbsmäßigen Bettler schätzt er bei fleißigem „Arbeiten“ neben den Mahlzeiten in Deutschland auf täglich 1,50 bis 2 Mark. Es gibt aber auch viel größere Einnahmen. Ein Bettler, der in England gewesen war und daher etwas Englisch verstand, rühmte sich, in Dresden im englischen Viertel in einer Woche 40 Mark erworben zu haben; ein anderer konnte 200 Mark aufweisen, die er in München in 14 Tagen zusammengebetelt hatte. Ein dritter, dessen Bekanntheit der Verfasser in einer Herberge zu Magdeburg machte, hatte seine Einnahmen sorgfältig gebucht und konnte es zahlenmäßig nachweisen, daß er im Monat März, abgesehen von den Mahlzeiten, über 93 Mark eingenommen hatte. Der Verfasser machte die Beobachtung, daß Bettler, die Kleidungsstücke erhalten hatten, sie an ihre Genossen förmlich versteigerten, Röcke z. B. für 50 Pfg. Auch Brot und Wurst wurden auf diese Weise an den Mann gebracht. Als bester Weideplatz wurde ihm neben Bayern vor allem Sachsen gerühmt. In Bayern sei namentlich am Sonntagmorgen vor der Kirche ein gutes Geschäft zu machen. Josiah Willard sieht in dem Heere der Landstreichern nicht nur eine Belästigung, sondern auch eine Gefahr und ist der Meinung, daß in Deutschland, wo durch Herbergen zur Heimat, durch Verpflegungs-, Arbeitsnachweisstellen und Arbeiterseidelungen Fürsorge getroffen sei, für die Arbeitswilligen ein Grund zum Betteln zumeist nicht vorliege, daß vielmehr sehr oft nur die Unlust zur Arbeit und der Hang zur Ungebundenheit und Viederlichkeit den Grund dafür bilde. Das deutsche Volk gebe den Bettlern jährlich ungezählte Millionen. Mit Wohltätigkeit aber haben die Zuwendungen, die man Bettlern macht, sehr oft nichts gemein. Das Publikum unterstützt damit nur das gewerbsmäßige Bettlerunwesen.

Das „Dresdn. Z.“ schreibt: „Einige Zeitungen haben berichtet, daß die Söhne Sr. Majestät des Königs auch in der evangelischen Konfession Unterricht erhalten. Das ist nicht zutreffend. An der Prinzenschule, in der die Prinzen-Söhne gemeinsam mit acht Altersgenossen unterrichtet werden, wirkt neben dem katholischen auch ein protestantischer Religionslehrer, weil die übrigen Mitschüler der evangelischen Kon-

fession angehören. Der Religionsunterricht wird aber selbstverständlich getrennt erteilt, und zwar von jedem der beiden Religionslehrer ausschließlich für die Schüler der betreffenden Konfession.“ Eine heitere Szene spielte sich kürzlich auf der neueröffneten Haltestelle der Mehlthener-Weidaer Bahn Schüpitz ab. Dort vertritt ein austrangierter Bahnwagen die Stelle des Stationsgebäudes. Kommt nun kürzlich eine Frau mit schwerem Tragkorb an und geht in den Warterraum. Der Zug ist längst weg und die Frau trifft gar keine Anstalten, das Wartezimmer zu verlassen. Von einem Beamten gefragt, warum sie sich so lange darin aufhalte, antwortete sie: „Ich wart, nu schon e ganze Stun' und der Zug geht net fort.“ Sie hatte das Stationsgebäude für einen Eisenbahnzug gehalten.

Elfeld. Das hiesige Elektrizitätswerk erzielte im Jahre 1903 einen Reingewinn von 11 509,89 Mark, im Jahre 1904 betrug der Reingewinn dagegen 21 081,01 Mark. Der Gemeinderat beschloß, den Preis des elektrischen Stromes zu Kraftzwecken auf 19 Pfg. pro Kilowattstunde und zur Beleuchtung auf 45 Pfg. pro Kilowattstunde herabzusetzen.

In Zwickau beschäftigte sich am Sonntag nachmittag eine von etwa 800 Personen besuchte sozialdemokratische Volksversammlung mit dem Streik im Ruhr-Revier. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Goldstein wurde eine Resolution angenommen, in welcher es heißt: Die Versammlung verurteilt aufs schärfste das Verhalten der Zechenbesitzer, drücke den kämpfenden Kameraden ihre Sympathie aus und verspreche, sie nach Kräften zu unterstützen. Im Interesse der Industrie und der Verbraucher wird ferner der schleunige Erlaß eines Reichsberggesetzes gefordert. Ueber die Stellung der Bergarbeiter im Königreich Sachsen zum Streik im Ruhr-Revier verbreitete sich der Vertrauensmann der organisierten Bergarbeiterschaft, Zimmermann. Er führte aus: In einer am Freitag abgehaltenen Konferenz von Vertretern der sächsischen Bergarbeiterschaft sei man dahin schlüssig geworden, daß man mit Rücksicht auf die schlechte Konjunktur und den erst vor wenigen Jahren erfolgten Streik der sächsischen Bergleute in den Streik der Ruhrbergleute absolut nicht eingreifen könne. Ueberstimmten sollten so viel wie möglich vermieden werden, damit der Versand sächsischer Kohle nach dem Ruhrgebiet ausbleibe. — Zu gleicher Zeit wie in Zwickau fanden in Delitzsch im Erzgebirge und Lugau Volksversammlungen mit derselben Tagesordnung statt.

Planitz, 23. Januar. Auf den von Arminischen Kohlenwerken hier herrschen noch pa-

triarchalische Verhältnisse. Der Bergherr Kammerherr von Arnim zahlt die höchsten Löhne im Zwickauer Revier, trägt das Schulgeld für die Kinder seiner Arbeiter, deren gesamte Krankenkassen- und Invalidenbeiträge und wirkt als Wohltäter der Gemeinde wie seiner Arbeiter im Besonderen.

Niederplanitz, 22. Januar. Ein dreijähriges Kind fiel aus einem Fenster des zweiten Geschosses der elterlichen Wohnung auf die Straße, blieb aber wunderbarerweise unverletzt.

Burgstädt, 21. Jan. In Rochsburg brach am Donnerstagabend auf dem Eise der Mulde der 12jährige Schulknabe Kestler ein und ertrank. Bei den Bergungsversuchen, die bereits nach einer Viertelstunde von Erfolg waren, konnte nur mit Mühe ein anderer Knabe vor dem gleichen Schicksale bewahrt werden.

Oberwiesenthal 22. Jan. Am Sonntag, 29. Januar, findet vom Reilberge ein Skiwettlauf statt, veranstaltet vom Gottesgaber Wintersportklub. An dem Rennen wird auch das österreichische Militärkommando teilnehmen, welches in Gottesgab zur Pflege des Schneesports stationiert ist. Es finden verschiedene Rennen statt, offen für Herren, Damen und Kinder. — Der vom Nordwestböhmischem Gebirgsverbande geplante Kammweg über das Erzgebirge soll im Frühjahr bis Breßnitz-Reichsdorf von den Erzgebirgsvereinen im benachbarten Böhmen durchgeführt werden.

Zwischen Sayda und Friedebach liegt der Schnee zu beiden Seiten der Bahlinie teilweise 3 Meter hoch. Die Schneeschächte sind zum Teil tunnelartig. Auch in der Umgebung liegen ungeheure Schneemassen; so mußte z. B. in Deutsch-Einsiedel ein Mann, um ins Freie gelangen zu können, der Schneemassen wegen durch das Dachfenster seines Häuschens steigen. Chaussee Sayda-Neuhausen ist wieder passierbar.

Auf den Haushaltplan der Stadt Zittau hat der russisch-japanische Krieg einen recht ungünstigen Einfluß. Für die städtische Mühlenfabrik in Zonsdorf ist Rußland das Hauptabsatzgebiet für Mühlensteine. Im laufenden Betriebsjahre ist nun, zweifellos infolge des Krieges, der Absatz nach Rußland derart zurückgegangen, daß bis zum Schlusse des Jahres auf einen Umsatz von nur 70 000 bis 80 000 Mark zu rechnen ist, während im Vorjahre ein Umsatz von 130 000 Mark erzielt wurde.

Vermischtes.

Aus Böhmen. In der Tepler Gegend sind infolge der Schneestürme und großen Kälte der letzten Tage auch drei Schulkinder erfroren. Die Kinder, die aus irgend einer nach Pazin

Enterbt.

Roman, nach dem Englischen frei bearbeitet von Klara Rheinau.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Monsieur de Rouchet bemühte sich anfangs sehr, Miß Neßlie in die Unterhaltung zu ziehen; er war äußerst höflich und ehrerbietig — er machte ihr Komplimente, die sie schweigend aufnahm.

„Er kennt seine Stellung nicht“, dachte sie. „Ein Erzieher hat kein Recht, sich auf gleichen Fuß mit mir zu stellen.“

Dann fielen ihre guten Entschlüsse ihr plötzlich ein. Wenn Oswald Vorteil davon hätte, wenn sie mit diesem Manne, so widerwärtig er ihr war, sich in ein Gespräch einließ, so wollte sie es sicher tun. Wenn es ihr gelänge, ihn für ihre Ansichten betreffs des Kindes Erziehung zu gewinnen, so wollte sie die kleinsten Gefühle des Aergers und der Kränkung bei Seite setzen und ihre Pflicht tun.

Ihre Festigkeit hatte eine schwere Prüfung zu bestehen. Noch ehe das Diner vorüber war, hatten sowohl sie, wie die Diener die Ueberzeugung gewonnen, daß der Erzieher in jeder Hinsicht als Herr auftreten würde. Lady Neßlie befragte ihn über alles, sie machte seine Wünsche geltend; die feinsten Weine wurden für ihn aus dem Keller gebracht, und der Koch erhielt den Befehl, jeden Tag eine bestimmte Anzahl französischer Gerichte zu bereiten. Lady Neßlie fragte ihn, ob er den Kaffee im Salon einzunehmen wünsche, und er begab sich mit den Damen dahin.

Bivien war wie gelähmt vor Entsetzen. Welches neues, schreckliches Verhängnis war über das unglückliche Heim der Neßlies gekommen? Sie hätte sich gerne in ihr eigenes Zimmer geflüchtet, aber sie fürchtete die Bemerkungen der Diener, wenn sie die Beiden einem Tete-a-Tete

überließ. Der Knabe wurde entlassen, und Bivien glaubte Lady Neßlie zu verstehen:

„Sie werden nicht viel mit Oswald belästigt werden, Henri.“

Sie fragte sich wiederholt, ob sie in einem schrecklichen Traum befangen sei. Sie trat an's Piano und begann zu spielen. Valerie nahm keine Notiz von ihr, und der Erzieher behauptete seinen Platz an Mylady's Seite; sie lachten, plauderten und scherzten. Valerie's Antlitz strahlte, während Bivien in tiefer Niedergeschlagenheit vor sich hin blickte.

Plötzlich trat Lady Neßlie auf sie zu.

„Bivien“, sagte sie, „Herr de Rouchet und ich gehen morgen nach Liverpool. Es wird ein angenehmer Ritt werden; wollen Sie uns begleiten?“

Die Frage war einfach, die Antwort schwierig.

Bivien fragte, ob sie sich herablassen könne, bei einer solchen Gesellschaft die Dritte zu machen. Ihr Stolz empörte sich gegen die bloße Idee; dann aber flüsterte ihr Gewissen, was wohl schlimmer sei, daß sie sich anscheinend den Beiden gleichstellen würde, oder daß sie durch ihr Tete-a-Tete die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Plötzlich kam ihr ein rettender Gedanke.

„Nach Liverpool?“ sagte sie. „Ei, Valerie; dazu wird die Zeit nicht reichen, wenn Oswald's Lektionen morgen beginnen sollen.“

„Herr de Rouchet will sich noch einen Tag frei gestatten, um sich ein wenig umzusehen“, erwiderte Valerie. „Ich habe versprochen, ihm die Umgegend zu zeigen; Sie können sich uns anschließen, wenn Sie wollen.“

„O Himmel, hilf mir“, dachte Bivien, „ich weiß nicht, was ich tun soll.“

„Ich kann jetzt noch nichts bestimmtes sagen“, antwortete sie kalt. „Morgen früh werde ich mich entscheiden.“

(Sie dachte, die Nacht werde ihr vielleicht

guten Rat bringen, Mylady schien vollkommen gleichgültig.)

Bivien spielte, bis sie ermüdet war und ergriff dann ein Buch. Die Stunde, in der sie sich gewöhnlich zurückzog, war längst vorüber. Valerie und Monfrigneur lachten und plauderten immer noch. Bivien hielt es für ihre Pflicht, zu bleiben, so peinlich es ihr auch war. Sie wollte mit ihrer Anwesenheit Valerie's unschickliches Benehmen etwas verdecken.

Es war beinahe Mitternacht, als sich Valerie endlich erhob und sagte: „Ich verliere meinen besten Schlaf. Bivien, sind Sie nicht ermüdet?“

de Rouchet neigte sich tief über Mylady's juwelengeschmückte Hand. Bivien blickte nicht einmal auf, als er ihr „gute Nacht“ wünschte.

Miß Neßlie konnte nicht schlafen; sie fühlte sich unbeschreiblich beunruhigt. Was sollte diese entsetzliche Vertraulichkeit bedeuten? Wie sollte dies enden? Wie würde es möglich sein, die Ehre ihres Hauses unbeschadet zu erhalten?

Am nächsten Morgen erhob sie sich mit der schwachen Hoffnung, es werde vielleicht heute alles anders sein. Aber als sie das Frühstückszimmer betrat, war Monsieur bereits da, und diesmal konnte der Knabe nicht als Entschuldigung für seine Anwesenheit gelten. Der Erzieher hatte den Lieblingsstuhl ihres Vaters, in dem dieser vorzugsweise zu sitzen pflegte, in Beschlag genommen; er fragte, ob die Zeitungen angekommen seien; er nannte ein Gerücht, daß er zum Luncheon wünschte. Wenn dieses Frühstück noch länger gedauert hätte, wäre Bivien's Geduld zu Ende gegangen. Monsieur benahm sich in jeder Hinsicht, als sei er der Herr des Hauses. Miß Neßlie traute kaum ihren Augen und Ohren.

Nach dem Frühstück wurden die Pferde vorgeführt. Die gnädige Frau sah in ihrem Reitkleid bezaubernd aus. In ihrer Hand hielt sie eine hübsche, juwelengeschmückte Reitpeitsche — ein Geschenk Sir Arthurs.

eingeschulten Ortschaft stammen müssen, haben sich jedenfalls auf dem Wege zur Schule in dem Schneetreiben verirrt, sind ermattet liegen geblieben und erfroren. Da Weg und Steg in der ganzen dortigen Gegend völlig verweht sind, so daß keinerlei Verkehr zwischen den einzelnen Ortschaften möglich ist, so konnte über die Zugehörigkeit der armen Kinder nichts in Erfahrung gebracht werden.

Auffig, 22. Jan. Freitag stürzte der 24 Jahre alte Tagearbeiter Engelbert Wagner in der Auffiger Zuckerraffinerie beim Aufziehen eines Riemens auf einen Aufzug in eine Pfanne mit siedendem Zuckersaft. Mit tödlichen Brandwunden wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz vor seinem Tode verlangte, noch mit seiner Braut getraut zu werden. Die Vorbereitungen wurden getroffen, doch bevor die Trauung vor sich gehen konnte, starb der Mann.

Die Darstellung des „Zapfenstreich“ in Paris soll nun in der Tat zur Wahrheit werden. Die beiden französischen Schriftsteller Remon und Valentin unternahmen das immerhin schwere Wagnis, das deutsche Werk in ihre Muttersprache zu übertragen, und Direktor Porel erwarb es für das Vaudeville-Theater. Die Proben haben bereits begonnen, das Stück wird als „La Re traite“ in Szene gehen.

Persönliche Todesanzeige. Das „Dagblad“ von Deventer (Stadt in der niederländischen Provinz Overijssel) veröffentlichte dieser Tage folgende Todesanzeige: „P. S. H. Van Eps Beccink richtet bei seiner Abreise nach besseren Gefilden an seine Familie und an seine Freunde ein herzlichstes Lebewohl und ruft ihnen ein frühliches „Auf Wiedersehen!“ zu. Deventer, den 5. Januar 1905.“ Der Text dieser Todesanzeige ist, mit Ausnahme der Tagesangabe, von Herrn Van Eps persönlich geschrieben worden.

„Reklamegäste“ sind das Neueste auf dem Gebiete der seltsamen Großstadtschäftigungen. In einem Berliner Blatte befindet sich nachstehendes Inserat: „Reklamegäste für neu zu eröffnendes besseres Restaurant gesucht.“ Es handelt sich dabei um gutgekleidete, vornehm und würdig aussehende Personen, womöglich mit imponierenden Titeln und volltönenden Namen, die nicht nur Speise und Trank unentgeltlich bekommen, sondern sich auch gegen ein Extrahonorar als Stammgäste zu gebärden haben. An verfrachten Existenzen mit klingenden Titeln mangelt es ja in Berlin nicht. Ob dieser echt amerikanische Trick den gewünschten Erfolg haben und die Reklamegäste dem Restaurateur besseres Publikum zuführen werden, erscheint doch recht zweifelhaft.

Ein seltenes Vorkommnis, daß nämlich innerhalb elf Tagen vier Geschwister starben, ist aus Saareinsmüngen zu melden. Der Jüngste von ihnen hatte die 60 überschritten. Nur einer des Quartetts war verheiratet. Die Ledigen hausten zusammen in einer Wohnung. Zwischen allen Vierem bestand ein gutes Einvernehmen, das ihnen Ansehen im Dorfe verschafft hatte. Der Verheiratete starb zu Weihnachten. Hinter dem Sarge schritten die drei überlebenden Geschwister her. Infolge Erkältung legten sie sich bald zu Bett und leider sollte keiner von ihnen wieder aufstehen. Sicherlich tragisch ist der Umstand, daß keines aus Rücksicht auf seinen Zustand vom Ableben des anderen unterrichtet wurde. Da sie in der Nähe der Kirche wohnten, wurde selbst die Sterbeglocke nicht für sie geläutet, damit sie sich nicht nach dem Gestorbenen erkundigten.

Amerikanische Restaurants in Berlin. Ein ganz neuer Typ von Gasthäusern wird in kurzer Zeit in Berlin zur Einführung gelangen; die amerikanischen Frühstückskneipen. Ein Newyorker Gastwirt will in den belebtesten Stadtteilen Restaurants eröffnen, in denen nach Newyorker Muster jeder Gast zum Bier einen Imbiß gratis erhält. Ein Restaurant dieser Art ist bereits in kleinem Umfange in der Großen Frankfurter Straße errichtet worden; da der Versuch ein günstiges Ergebnis erzielt hat, will der Unternehmer in den belebteren Stadtteilen besser ausgestattete Filialen einrichten, die in wenigen Monaten eröffnet werden sollen.

Athen, 23. Januar. Die Erdbeben in Thej-

„Ich werde Sie nicht noch einmal bitten, sich uns anzuschließen, Bidien“, sagte sie lachend. „Sie würden sich schließlich doch in unserer Gesellschaft langweilen.“

So blieb denn Miß Reßlie eine Entscheidung ihrerseits entzogen. Sie blickte den Davonreitenden nach, bis sie außer Sicht waren, und machte dann, mit Verzweiflung im Herzen, Gerald Dorman auf, um sich mit ihm zu beraten. (Fortsetzung folgt.)

falien haben noch weiteres Unheil angerichtet. Mehrere Dörfer in der Umgegend von Aghia in Thessalien sind infolge der Erdbeben, die noch andauern, vollkommen zerstört; andererseits bedroht das Anschwellen des Peneus den niedrig gelegenen Stadtteil von Larissa. Der strenge Winter macht die Lage ganz besonders schwierig.

Aus Stuttgart wird berichtet: Als achttes Opfer der verhängnistollen Pilgerfahrt nach Palästina, die im August v. J. von Süddeutschland ausging, ist jetzt Pfarrer K. Leibold aus Tanheim dem Unterleibstypus erlegen, von dem er gleich nach seiner Rückkehr befallen worden war.

Schwarzenbet, 23. Jan. Bei einem Großfeuer im benachbarten Besenhorst verbrannte ein junger Mann, der einzige Sohn einer Witwe.

Grob kommt das „Bayr. Vaterland“ jedem, der mit ihm anzubinden wagt. So hat sich ein unvorsichtiger Leser folgenden Donnerkeil des Redaktions-Olympiers im „Briefkasten“ des Sigl-Blattes zugezogen: „H. L., Privatier, Idstättstr. Wir werden, Verehrtester, Sie nicht vor den „Radschleppen“, sondern ernennen Sie hiermit taxfrei zum Oberhinozeros im Berliner Zoologischen Garten.“

Ein gutes Geschäft haben zwei belgische Zollwächter an der französischen Grenze gemacht. Sie bemerkten eine von zwei Pferden gezogene Kalesche, die ihnen verdächtig erschien. Sie hielten den Kutscher an und fanden nun in dem Verdeck, in den Seitenwänden, wie in den Polstern 800 Kilogramm Tabak. Der Leiter des Fuhrwerks, ein Tagelöhner, wurde ins Gefängnis gesteckt, Wagen und Pferde wurden beschlagnahmt. Der Wert des Tabaks beläuft sich auf etwa 10 000 Frank, Pferde und Wagen wurden auf 2300 Frank geschätzt. Da die Zollwächter von jeder Brise eine Provision von 40 v. H. erhalten, so wurden den beiden findigen Beamten je 2500 Frank ausgezahlt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 24. Jan. Wie die Morgenblätter berichten, sind zwei Offiziere der Batterie, die bei der Wasserweihhe Salut schoß, Kapitän Davidoff und Stabskapitän Karzeff, verhaftet worden.

Wien, 24. Jan. Aus guter Quelle wird gemeldet, daß es einem kleinen Trupp von Arbeitern gelang, auf Umwegen durch eine Seitentür in das Petersburger Winterpalais einzudringen. Auf der inneren Treppe wurden die Eindringlinge festgenommen, worauf sofort eine peinliche Untersuchung des ganzen Palais vorgenommen wurde, da man befürchtet, daß Bomben gelegt worden seien. Tatsache ist, daß viele Fenster des Palais von Flintenkugeln durchbohrt sind. Man nimmt an, daß sie von den Salven herrühren.

Innsbruck, 23. Jan. Von hier ging ein Transport von 100 Arbeitern nach Deutsch-Südwestafrika ab. Diese Arbeiter sind Tyroler und wurden von Agenten für Bahnbauten angeworben.

Rom, 24. Jan. Die „Capitale Tracassa“ berichtet aus Helsingfors, daß auch in Finnland Unruhen ausgebrochen seien. Zahlreiche Mitglieder der Kammer und der Aristokratie, sowie der Bürgerschaft haben sich an die Spitze der revolutionären Bewegung gestellt.

Petersburg, 24. Januar. Das Gros der Arbeiter aus den großen Fabrikvororten wie Kolpino, Putiloff usw. ist gestern garnicht zur Stadt gekommen. Man glaubt, die gestrige Ruhe lasse Furchtbares erwarten. Kleine Zusammenstöße fanden auf der Gartenstraße, dem Neumarkt, statt, doch gab es dabei nur leichte Verwundungen. Die Stimmung der Gesellschaft ist sehr erregt und nervös; jedermann fürchtet für Eigentum und Leben. Wie nachträglich verlautet, erteilte der Zar dem Großfürsten Wladimir im letzten Augenblick Vollmacht, nach Gütindünken zu handeln und die Bewegung mit Militärgewalt zu unterdrücken. Vorgestern um 3 Uhr nachts fand beim Großfürsten Wladimir eine Konferenz statt, an welcher der Minister des Innern und der Stadthauptmann teilnahmen. Es wurde darin beschlossen, mit Militärgewalt weiter zu wirken und dem Zaren nur offizielle Berichte zu senden.

Der Zar und seine Ratgeber. Obwohl der Zar die Bestimmung des Kartätschenschusses wohl richtig erfaßt hat, beherrschte er sich, soweit es ihm möglich war, und schien dem Vorfalle keine allzu große Bedeutung beigemessen zu haben, befahl jedoch den meisten Mitgliedern der kais. Familie, einigen Ministern und Geistlichen, sich im Anitschkow-Palais bei der Kaiserin-Witwe zu versammeln. Dort ange-

langt, forderte Kaiser Nikolaus die Anwesenden plötzlich auf, angesichts der heiligen Bilder, aus Liebe zum Vaterlande und im Namen der Menschlichkeit die Wahrheit über die unverkennbare Bewegung im russischen Volke zu lästern. Beim Sprechen war der Zar furchtbar aufgeregt, seine Gesichtszüge verzerrten sich, und bald sank er fast ohnmächtig in den Sessel zurück. Dieser Vorgang übte auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck aus. Der Großfürst Wladimir suchte den Zaren zu beruhigen, indem er die Hilfe des Metropoliten Antonius in Anspruch nahm. Auch die Kaiserin-Witwe tat ihr Möglichstes. Nach kurzer Zeit erhob sich der Zar, bat jedoch noch einmal, man möge ihm alles, alles erzählen und nichts verschweigen, da ihn die Ungewißheit sehr peinige. Die Beratungen fanden jedoch nur kurze Zeit statt, da man sich dahin einigte, sofort die genauesten Mitteilungen über die Ereignisse der letzten Tage und über den zufälligen Kartätschenschuß einzuholen und dann am Sonnabend oder Sonntag in Zarstkoje-Selo über weitere Schritte zu beraten. Auch mußte man den Zaren zu überreden, Zarstkoje-Selo nicht zu verlassen, da die ausländischen Arbeiter in Petersburg leicht zu Übergriffen schreiten könnten. Trotdem der Justizminister und der Minister des Innern von der unter der Führung des Priesters Capon organisierten Bewegung und den Forderungen der Arbeiter genau unterrichtet waren, wurde dem Zaren darüber auch nicht ein Wort gesagt und die Arbeiterdemonstration in einem ganz anderen Lichte geschildert. So fordern denn die gewissenlosen Ratgeber des Zaren Tausende von unschuldigen Opfern und lassen das Blut in Strömen fließen. Aber wie lange?

Petersburg, 24. Jan. Gestern wogten in den Hauptstraßen ebenso wie in der Vorstadt enorme Volksmassen. Auf dem Newskij-Prospekt stießen Arbeiter mit Militär zusammen, welches feuerte. Viele große und kleine Magazine verammelten ihre Geschäftsräume. Die Krankenhäuser wurden von Besuchern förmlich gestürmt, die ihre Angehörigen vermiffen; es ereignen sich dabei furchtbare Szenen. Die Arbeiter plünderten die Staatsgewerkschaft Fabrik Sestrowezka und zerstörten die von Petersburg dahin führende Sekundärbahn. Es verlautet, Maxim Gorkij sei an die Spitze der Arbeiterbewegung getreten. Die für gestern allgemein erwarteten Zusammenstöße fanden nicht statt, weil die Arbeiter sich nicht so schnell bewaffnen konnten. Auf verschiedenen Hauptstraßen ist die elektrische Beleuchtung unterbrochen, da die Arbeiter des Selios, welcher diese versieht, ebenfalls streiken.

Petersburg, 24. Jan. Am Hofe herrscht über die jüngsten Ereignisse große Aufregung. Der Zar weigert sich, irgend einen Entschluß zu fassen. Amtlich wurden nunmehr 100 Tote und 1500 Verwundete angegeben, doch ist man überzeugt, daß diese Zahl bedeutend hinter der Wahrheit zurückbleibt. Der Vater Grapon arbeitet von seinem Berstec aus und wirkt durch Vermittelung seiner Freunde auf seine Anhänger.

Petersburg, 24. Jan. In später Nachtstunde herrschte hier wieder eine Panik. Die Anständigen drohten, alle Regierungsgebäude in die Luft zu sprengen. Viele Stadtteile sind total im Dunkeln infolge des Streiks der Arbeiter des Selios. Es heißt, auch der Bahnverkehr zwischen Petersburg und Moskau habe aufgehört. Die Internationale Schlafwagengesellschaft gibt keine Billets aus, da Bahnverkehrsstörungen befürchtet werden. Aus der Gontiloff-Fabrik wurden Tausende von Explosionskörpern gestohlen. Gerüchweise verlautet, auch der Zar werde ein Manifest erlassen, durch welches über Petersburg der Belagerungszustand verhängt werde. Man hofft, daß einige arbeiterfreundliche Fabrikanten bei dem liberalen Komitee mit ihren Vorschlägen durchbringen werden, die sozialen Streitpunkte einem gemischten Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Hauptschwierigkeit liegt aber in der Berichtigung der politischen und sozialen Forderungen.

Petersburg, 24. Jan. Gestern waren alle Schulen geschlossen. Nachts wurden viele Arbeiterversammlungen abgehalten, in denen man beschloß, Widerstand bis aufs Äußerste zu leisten. Das Bild des Zaren wurde überall vernichtet und insuliert, das der Zarin indes respektiert. Ein Spezialkomitee von Arbeitern hielt spät Abends eine Konferenz über den Vorschlag ab, sich an alle Botschaften zu wenden und durch sie die auswärtigen Mächte um eine Intervention für das russische Volk anzugehen. — Gerüchweise verlautet, die Arbeiter planten erst zum 25. ds. eine neue Kundgebung.

Petersburg, 23. Januar. Der Priester Gapon hat folgenden Brief an die Arbeiter gerichtet: „Brüder! Nach dem heutigen Tage haben wir keinen Kaiser mehr. Das Blut der Unschuldigen trennt ihn vom Volke. Infolgedessen rufe ich: Es lebe der Beginn der Volkserhebung für die Freiheit. Ich segne Euch alle und werde heute abend mit Euch sein.“

Petersburg, 24. Jan. Hier wurden von der Polizei eine große Anzahl Bombenwerkstätten aufgehoben, in denen Studenten Wurfgeschosse mit Lyddit und Melinit hergestellt hatten. Die Polizei gelangte durch Verrat in Besitz einer ganzen Liste von Geheimwerkstätten.

Petersburg, 24. Jan. In einer Versammlung der Freien ökonomischen Gesellschaft ist ein allgemeiner Streik der freien Berufsarten beschlossen worden. Die Ärzte und Advokaten sollen solange die Praxis einstellen, bis die Wünsche des Volkes erfüllt sind.

Petersburg, 24. Jan. In Zarstoe Sjelo, wo der Zar, die Zarin und die Zarin-Mutter weilen, soll man über die Vorgänge nicht unterrichtet sein, da die Telephonverbindung nach dem Petersburger Winterpalast zerstört ist. Heute dürften sich die Gewaltakte vor Zarstoe Sjelo wiederholen, da die Arbeiter 40,000 Mann stark dorthin ziehen wollen.

Łódź, 24. Jan. Hier kam es zu großen Straßenkrawallen. Ueber 5000 Arbeiter durchzogen unter Borantragung einer roten Fahne die Straßen. Die Polizei war anfangs machtlos; später gelang es einer Abteilung Kosaken und einem starken Gendarmerieaufgebot, die Menge in Seitenstraßen zu drängen und zu

zerstreuen. Ueber 50 Personen wurden verhaftet, zahlreiche verwundet.

Sewastopol, 23. Jan. Nach dem zweiten Fabriksignal zum Sammeln der Arbeiter um 7 Uhr morgens brach in verschiedenen Werkstätten der Admiralität Feuer aus. Fast gleichzeitig stand das Dach des Gebäudes in seiner ganzen Ausdehnung in Flammen. Der Brand wuchs so rasch, daß die Arbeiter der Modellabteilung kaum durch einen Sprung durch das Fenster sich auf das Nachbardach retten konnten. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt. Der Schaden beträgt einige hunderttausend Rubel. In den Werkstätten sind gegen 1500 Arbeiter beschäftigt. Dank der vielen Vorkehrungen gegen eine Feuerbrunst gelang es, viele Kasengebäude zu retten. Der Brand war um 1 Uhr nachmittag lokalisiert.

London, 24. Jan. Die „Westminster-Gaz.“ berichtet aus Petersburg, daß 12,000 Arbeiter der Waffenfabrik von Kapiloff (15 Meilen von Petersburg) gegen Petersburg vorrückten. Die zur Verhinderung dieses Vormarsches aufgestellten Truppen wurden von den Ausständigen umgangen. Gestern wurden bereits Dynamitbomben in die Cavallerieabteilungen geworfen.

London, 24. Jan. Aus Petersburg wird berichtet, daß immer noch Zusammenstöße zwischen den Ausständigen und dem Militär stattfinden. Kurz nach 5 Uhr nachmittags fielen die ersten Schüsse des Militärs.

Angekommene Fremde (24. Jan.)

Hotel Goldner Löwe.

Kaufl. Otto Vorholz, Schleich, Alois Feimann, Floritsdorf bei Wien, Emil Dintbach, Leip-

zig, G. E. Kreschmar, Aue, Arth. Müller, Chemnitz, Karl Scherz, Leipzig, Walter Tandler, Reil, Greiz, A. Rezel, Mühlentel, Kerschlar, Morgenstern-Döring, Major, Gubler, Hauptmann, Henning, Oberleutnant, Senff, Siebert, Altmann, Schumann, Birholz, Bafet, Leutnants, Fuchs, Georgi, Soldaten, sämtl. vom Infanterie-Regt. Nr. 134 in Plauen.

Hotel Victoria.

Kaufl. B. Pistorius, Hof, Ad. Grünberg, Eger, Otto Haase, Gera, S. Steinfellner, München, Phil. Bertolott, Berlin, Paul Tittelbach, Chemnitz, Max Seidel, Schwarzenberg, Eman. Gans, Wien, Albert Schrödter, Eisen-Berm.-Zusp., Dresden, Herm. Möckel, Fabr., Kirchberg.

Hotel zur Post.

Kaufl. Benno Zippert, Chemnitz, Walter Pütz, Meissen, Paul Westphaler, Dresden, Friedrich Kerschig, Reiz, Dresden.

Hotel blauer Engel.

Kaufl. Kurt Hoffmann, Altenburg, Jakob Scherer, Zwickau, D. Schröder, Cont., Planitz.

Kirchliche Nachrichten von Adorf.

Die Bibelstunde findet in dieser Woche erst **Mittwoch**, den 25. Januar, abends 1/9 Uhr in der hiesigen alten Bürgerschule statt.

Frische Schellfische

empfehl **Schmidingers**
Obst- und Gemüsegesch.

Otto Meyer, Buch- und Accidenz-Druckerei in Adorf i. V.

liefert schnell und prompt von der kleinsten bis zur grössten Arbeit bei billigster Berechnung

Avise
Adress- und Geschäftskarten
Briefköpfe, Briefleisten
Bestellzettel
Broschüren
Circulars
Concert-, Theater- u. Ball-Billets
Couverts mit Firmendruck
Danksagungs- und Einladungs-
briefe
Einlasskarten
Facturen
Flagblätter
Formulare in div. Sorten
Gebrauchsanweisungen
Hochzeits-Einladungen

Hochzeits-Gedichte
Haus- und Fabrik-Ordnungen
Kosten-Anschläge
Kataloge
Kontrakte
Lieferscheine
Lohnlisten
Memoranden
Menus
Mitgliedskarten
Musterbücher
Notiz-Zettel, Notas
Preis-Courante
Plakate
Postkarten
Post-Packetadressen

Programms
Quittungen
Rechnungen
Rechenschafts-Berichte
Speisen- und Weinkarten
Statuten
Stimmzettel
Tanzkarten
Tafellieder
Theaterzettel
Tabellarische Arbeiten
Todes-Anzeigen
Visitenkarten
Verlobungs- und Vermählungs-
anzeigen
Zeugnisse etc. etc.

Formulare für Gemeinde, Standesamt, Schule, Kirche und Krankenkasse.

E. J. Bauer,
Radebeul-Dresden,
Maschinenschmieröle- &
Fette-Fabrikation.
Specialität:
Nähmaschinen- & Fahrradöle
Zu beziehen durch
Robert Beck, Adorf.
Biedermann, Bad Elster.

Wer?

sondert früh trüben Urin ab?
Wer hat Schmerzen und Brennen
beim Wasserlassen?? Schlechte
Verdauung? Wer hat Nieren-,
Blasen-, Zuckerkrankheit?
„Der sende sofort nur mit Angabe
v. Person u. Alter sein erstes Mor-
genwasser an Chemiker R. Otto
Lindner, Dresden-A. 16, Chem.
Laboratorium, vereid. u. appr. 3.
selbst. Betr. einer Apotheke. Alle
erichtl. inneren Erkrankun-
gen werden sicher erkannt!!“

Kapitalien

in jeder Höhe bringe ich auf sichere
1. und 2. Hypotheken für die Dar-
leiber **kostenfrei** unter.
Albin Woldert, Plauen,
Weststr. 4. Fernsprecher 1040.

Beliebt bei allen
Hausfrauen!
Elfenbein-Seife

anerkannt vorzüglich für
Wäsche und Hausbedarf. Man
achte genau auf Schutzmarke
„Elefant“
Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel,
alleinige Fabrikanten



Zur deutsch. Flotte.



Es ladet ergebenst ein

Sonnabend, Sonntag u. Montag

Grosses

Bockbierfest.

ff. Hollerbock.

Flotte Negerbedienung in Nationaltracht.

Musikalische Unterhaltung.

Alles in Blau!

Großer Lachserfolg!

Rettig gratis!

Arthur Obenaus.

Wer Mk. 50 Wochen-
lohn
oder = **allerhöchste Pro-
vision** = verdienen will, sende
seine Adresse

an **L. Klöckner** in
Erbach (Westerwald).

Meine neu eingetroffene
Tapetenmusterkarte
in grossartiger Auswahl
bringe freundlichst in Erinnerung.

Carl Gropp,
Malermstr.

Einige exakte, fleißige Hand-
sticker auf 2fach 1/4, sucht
Richard Sammler.

Zwei junge
Zuchtbulln

hat zu verkaufen

J. Bonn,
Lenbetha.

Sonnabend abend, den 21. d. M.,
wurde im **Schützenhaus** ein

Steinkohlen-Brikett
aus Borschen mit eingepakt. Der
ehrl. Finder wird gebeten, es an
seine Stelle wieder zurück zu tragen.